

Leben ist wie Zeichnen ohne Radiergummi...

Predigt von Pfarrer Peter Brändle über 1. Petrus 5, 5b ff, gehalten am 29. September 2019 in Nellingen, St. Blasius

1. Petrus

1.5 Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

1.6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

1.7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

Liebe Gemeinde,

um die Demut geht es heute.

Zunächst eine kleine himmlische Geschichte:

Da kommt also ein Pfarrer, der sehr von sich und seiner moralischen Integrität überzeugt ist, zu Petrus, inzwischen Himmelspfortner, und bittet um Einlass in den Himmel.

Zugleich kommt ein stadtbekannter „Tunichtgut“, der so einiges auf dem Kerbholz hat, was der Herr Pfarrer natürlich auch weiß.

Beide bitten bei Petrus um Einlass, wobei der Pfarrer schon einigermaßen empört darüber ist, dass es der andere überhaupt wagt, um Einlass zu bitten.

Petrus schaut die beiden an und bittet dann beide in einen Vorraum, wo beide in einem großen Fass noch ein Bad nehmen sollen.

Der Pfarrer steigt in das ihm zugewiesene Fass und stellt fest, dass er in goldgelbem flüssigem Honig badet, dem anderen, dem Tunichtgut wird ein Jauchefass zugewiesen.

Beide steigen nach einiger Zeit aus ihren Fässern. Und treten, nackt wie Gott sie schuf wieder vor Petrus.

Noch eingebildeter als vorher schaut der Pfarrer auf seinen Nebenmann und bittet Petrus um Einlass:

Doch der sagt ganz trocken: „Bevor ihr hier eintretet, bitte gegenseitig abschlecken!“

Tja,. So kann's gehen.

„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen gibt er Gnade.“

Was ist Demut?

Und was sagt Paulus uns heute im Jahr 2019 lebenden und arbeitenden Menschen, wenn er uns zur Demut auffordert?

Bekleidet euch mit Demut.

Was sind das für Kleidungsstücke, die wir da tragen sollen?

Heißt das Christinnen und Christen sollen graue Mäuse sein und bloß nicht auffallen? Ja kein buntes Kleidungsstück und schon gar keine Schminke?

Und vor allem: in jeder Auseinandersetzung alles auf sich nehmen. Büßergewand, Asche aufs Haupt:

I darf nix und i benn nix und bei mir isch sowieso alles nix...

Nein, liebe Gemeinde, so nicht, das ist es ganz gewiss nicht, was Paulus uns sagen will.

Was aber dann?

Drei Annäherungen:

1. Alles gut ?
2. Leben ist wie Zeichnen ohne Radiergummi
3. Demut und Humor – ein Geschwisterpaar.

Zum Ersten: Alles gut ?

Ich bin mir sicher, Sie kennen sie, die Frage: Alles gut?

Manchmal habe ich den Eindruck wir leben in der „Alles gut Gesellschaft“.

Wie manche von Ihnen wissen war ich ja in den letzten Jahren in zwei großen Unternehmen tätig. Und es liegt mir ferne, die freie Wirtschaft zu verteufeln und schlecht über diese Zeit zu reden. Nein ich habe da viele gute Erfahrungen gemacht und super Menschen kennengelernt.

Mit einer Sache allerdings tat ich mich schwer. Gefühlt jedes zweite Gespräch und jede zweite Begegnung begann mit diesen beiden Worten: Alles gut?

Und letztendlich gab und gibt es da auch nur eine Antwort:

Klars alles gut, alles supi, alles im Griff, läuft!

In der „Alles Gut Gesellschaft“ ist kein Raum, für andere Antworten.

Denn man will ja vermitteln und als Führungskraft sowieso: Klar hab ich alles im Griff, bei mir läuft's.

Alles andere bedeutet Angriffsfläche. Und Zeit für ausführliche, differenzierte Antworten hat der, der diese Frage stellt in der Regel eh nicht.

Aber liebe Gemeinde heute Morgen: Alles gut?

Ganz ehrlich, bei wem ist schon ALLES gut?

Mir persönlich geht es wirklich nicht schlecht und ich bin ganz sicher auch keiner, der besonders viel jammert.

Aber alles gut?

Da sind vielleicht Sorgen um die Kinder und auch in der Beziehung ist nicht alles perfekt. Und beruflich? Ja vieles gut, aber es gibt auch offene Baustellen und Fragen, wie alles wohl wird?...

Und natürlich auch die ganz großen Fragen:

Klimakrise und immer mehr Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten müssen, weil es sich dort nicht mehr leben lässt.

Alles gut?

Nochmal den Anzug der Schwarzmaler und Miesepeter müssen wir Christen uns nicht anziehen, aber wir haben eine ganz wichtige Aufgabe in dieser Gesellschaft und in

diesem Leben. Und eine ganz große Freiheit: Nämlich die Dinge so zu benennen wie sie sind. „Die Wahrheit wird euch frei machen“ sagt Jesus im Johannesevangelium.

Und Rosa Luxemburg, deren 100. Todestag wir Anfang dieses Jahres begingen, sagte einmal: **Zu sagen was ist, bleibt die revolutionärste Tat.**

Ich glaube liebe Gemeinde, es ist so wichtig, dass es Menschen und Orte gibt, an denen wir nicht „Alles gut“ sagen müssen, sondern sagen, wie es wirklich ist.

Dazu haben wir die Freiheit. Und das hat eben auch ganz viel mit Demut zu tun, wenn wir dem „Alles gut“ Wahn ab und zu die Stirn bieten.

Oder mit Max Herre, dem Stuttgarter Musiker:

„Vielleicht kann man nicht immer gewinnen, aber wie man verliert das kann jeder selber entscheiden.“

Alles gut?

Eine demütig christliche Antwort lautet:

Nein, aber trotzdem gehe ich aufrecht und mit erhobenem Haupt durch mein Leben.

Alles gut?

Nein, ich hab vielleicht grad Sorgen um meine Kinder oder um meinen Job oder um meine Eltern, aber trotzdem bin ich hier und trotzdem vertraue ich, dass da ein Weg ist, den ich, den wir gehen können, denn ich kenne den Einen von dem Paulus sagt: **Alle Eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!**

Er hilft mir grade auch mit dem zu leben, was vielleicht nicht gut ist.

Mein zweiter Punkt:

Leben ist wie zeichnen ohne Radiergummi.

Nochmal eine kleine Geschichte, diesmal aus meinem Leben und wirklich so passiert:

Es muss im Jahr 1978 gewesen sein. Ich war in der 5. Klasse Gymnasium. 1. Stunde BK – Bildende Kunst. Zeichnen und Malen war für mich in der Grundschule ein Hassfach.

Weil ich es nicht so habe mit der Genauigkeit und ich zum Leidwesen meiner Lehrerinnen dort immer über den Rand rausgemalt habe. Dann wie gesagt, Gymnasium Klasse 5. Kunst bei Professor Klaus Pyczka. Wir sollten ein Haus malen. Ich fing an mit Vorzeichnen mit Bleistift und Lineal. Danach ausmalen..

Nach einer Weile schaute mir Pyczka über die Schulter. „Um Gottes Willen, was machst denn du da? Doch nicht mit dem Lineal, raunzte er mich an“. Komm mal mit. Und dann ging's in sein Kabuff neben dem Zeichensaal. Voller Pfeifenrauch, das war damals noch erlaubt in der Schule. Er nahm einen Schwamm, verwischte alle meine schon wieder gescheiterten Versuche, nicht über den Rand rauszumalen und begann mit einem dicken Pinsel und groben Strichen ein Haus zu malen. Er drückte das halbfertige Kunstwerk in die Hand und sagte: **„Jetzt du.“**

Nimm Farben, kräftige und überleg nicht so viel.“

Von da an malte ich gerne. Ohne Vorzeichnen, ohne Radiergummi. Als ich fertig war mit meinem Haus, klopfte mir Pyczka auf die Schulter:

„Bist ne Malsau, aber mit den Farben, das kannst!“

Leben ist wie zeichnen ohne Radiergummi.

Wissen Sie, es läuft nie alles glatt im Leben. Und unser Lebenskunstwerk ist auch kein Malen nach Zahlen und kein CAD Plan.

Sie wissen alle selbst, wo ihre Macken sind und wo sie deutlich hinausgemalt haben über den Rand und wo vielleicht auch die Perspektive oder das Verhältnis nicht stimmt.

Aber grade so wird und ist es eben: UNSER Leben. Mit allem, was dazugehört.

Wer alles immer zu 100% richtig machen will und alle Erwartungen erfüllt, lebt vielleicht gerade so an seinem Leben vorbei und liefert eher eine schlechte Kopie als sein echtes Lebensbild ab.

Und da sind wir wieder bei der Demut und auch bei der Freiheit.

Gerade weil wir wissen, dass die Macken und die Fehlstriche und die Sackgassen zu unserem Leben gehören, brauchen wir nicht vor lauter Angst etwas falsch zu machen, uns permanent absichern oder lieber gar nichts entscheiden.

Nein wir sind frei, um zu handeln und zu entscheiden und zu leben.

Nach bestem Wissen und Gewissen, aber begrenzt.

Bist ne Malsau, aber mit den Farben, das kannst!

Mein dritter Punkt: Demut und Humor, ein Geschwisterpaar.

Auf den ersten Blick scheinen die Demut und der Humor ein sehr gegensätzliches und ungleiches Geschwisterpaar zu sein.

Stellt man sich doch einen demütigen Menschen eher gebückt und zerknirscht, ziemlich belastet und tendenziell schwermütig vor. Ich glaube diese Bild gilt es zu korrigieren.

Ich glaube, wer wirklich demütig ist, wer um seine Schwächen weiß und diese nicht verstecken muss, wer das Gute gut und das Mangelhafte mangelhaft nennen kann, ganz offen auch im Blick auf sich selbst und das eigene Leben, wer keine Angst davor haben muss, dass das perfekte Bild Risse bekommen könnte, nur wer das kann, kann auch befreit über sich selbst lachen. So wie auch Gott, da bin ich mir sicher, immer wieder liebevoll über uns lacht droben im Himmel...

Verzeihen Sie, aber dazu noch einmal eine kleine Begebenheit:

Es war bei einem Geburtstagsbesuch.

Ich hatte das Gefühl, dass wir ein gutes Gespräch geführt hatten. Der Jubilar und ich. Im wahrsten Sinn des Wortes über Gott und die Welt und sein Leben.

Und dann ging ich, so nach einer Stunde, nachdem wir auch gesungen und miteinander gebetet hatten. Beim Rausgehen hörte ich, wie der Schwiegersohn, gebürtiger Hesse zu seinem Schwiegervater sagte:

„So Opa, jetsch hosch der Pfarrer a Überstanda...“

Ich musste lachen, und als der Schwiegersohn merkte, dass ich's gehört hatte, er auch... Humor und Demut, ein Geschwisterpaar.

Alle aber, bekleidet euch mit Demut, denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade...

Lassen Sie mich schließen mit Worten von Hans Dieter Hüsch, auch einer, der die Dinge benennen konnte, ohne sie schönzureden und trotzdem immer wieder lachen konnte, herzlich:

Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände meine Zeit.
Mein Fühlen, Denken
Hören, Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht, dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht, dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Was macht, dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt

Amen